

THEMENWERKSTÄTTEN

Erfahrungsaustausch & Vernetzung



B

AUSSTELLUNG

Tools und Anwendungen



Best-Practice-Projekte und Lösungsanbieter



A

DISKUSSIONSRUNDE

Digitalisierung als Strategie

- › **Potenziale und Herausforderungen** der digitalen Transformation für Organisationen
- › **Erfolgsstrategien & Kompetenzentwicklung**
- › **Auswirkungen** auf Geschäftsmodelle, Wirtschaftsstrukturen, Arbeitswelt und Gesellschaft

alle Teilnehmenden durchlaufen Station A, B und C in drei aufeinanderfolgenden Runden

C

DISKUSSIONSRUNDE

Ganzheitliche Implementierung

- › Ganzheitliche Ansätze zur **Integration digitaler Lösungen in Unternehmenskultur und -prozesse**
- › **Erfahrungsberichte** zu gelungenen Digitalisierungsprojekten
- › Möglichkeiten der **Erfolgsmessung**



B

TOOLS & ANWENDUNGEN



AUSSTELLUNG
IN DER FABRIK
DER FÄDEN

Textilindustrie & Traditionsbranchen im Wandel

Industrie 4.0 | Automatisierung | Robotik

Lager | Transport | Mobilität | Logistik

Energie-/Gebäudemanagement | Bau

Digital Office | Prozesse | Verwaltung

KI als Mitarbeiter

Geschäftsmodelle

Digital Farming

E-Health-Sektor



Chancen der KI: Wissenschaftler und Unternehmer
treffen sich bei "futureSAX" | MDR.DE





DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE

Hempelsche Fabrik



Parallele Sessions

A1: Chancen & Risiken

ODER

A2: Zukunftsszenarien

15:00 –
15:40 Uhr

Runde 1

Chancen und Risiken

Welche Chancen und Risiken gilt es im Digitalisierungsprozess abzuwägen?

15:55 –
16:35 Uhr

Runde 2

Roadmap

Wie plane und organisiere ich die Verbesserung meiner Organisation durch IT?

16:50 –
17:30 Uhr

Runde 3

Kompetenzentwicklung

Welche digitalen Tools unterstützen bei der Fachkräftegewinnung, Kompetenzentwicklung und dem Wissensmanagement?

Runde 1

Neue Geschäftsmodelle & Verwaltungsprozesse

Wie wandeln sich Geschäftsmodelle in den einzelnen Branchen? Wie verändert Digitalisierung die Verwaltung?

Runde 2

Ausblick Traditionsbranchen

Wie lassen sich Traditionsbranchen durch IT zukunftsfähig gestalten?

Runde 3

Neue Arbeitswelt

Welche Veränderungen bringt die Digitalisierung für die Arbeitswelt mit sich? Wie werden Produktivitätsgewinne verteilt?

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE



A1: Chancen & Risiken

Runde 1 15:00 – 15:40 Uhr Chancen und Risiken

Welche Chancen und Risiken gilt es im Digitalisierungsprozess abzuwägen?

Moderation:

Luise Ludwig

Mastersolution AG, Plauen



Vortragende & Diskutanten:



Benjamin Bielefeld

Hörmann Rawema Engineering
& Consulting GmbH, Chemnitz



Torsten Finndorf

GOLDBECK Ost GmbH,
Treuern



Prof. Dr. Christoph Laroque

Westsächsische Hochschule Zwickau,
Zwickau



Andreas Matzke

Servicestelle Betriebliche Gesundheit
Vogtlandkreis, Plauen



„Wir können uns entweder in einen Schmetterling verwandeln oder in eine schnelle Raupe.“

- **Prozesse frühzeitig, ganzheitlich und gemeinsam angehen:**
Prozesse sollten frühzeitig gemeinsam mit den Mitarbeitenden/Kunden auf den Weg gebracht werden („Mitarbeiter-Schneeballsystem“: die eigenen MA begeistern und die Begeisterung weitertragen). Von Beginn an sollten die Bedürfnisse der Prozessnutzer mitgedacht werden (nicht nur aus Sicht der Verantwortlichen). Dabei sollten verschiedene Unternehmensstrategien aufeinander abgestimmt werden. Häufig wird die Digitalisierung als „Krampf“ empfunden.
- **Unterstützung durch Förderung und externe Dienstleister und Forschungspartner:**
Unternehmen wissen oftmals noch nicht was sie wollen und können daher schwer einschätzen, welcher IT-Dienstleister zu ihnen passt. Die Kapazität und das Know-how für in-house-Digitalisierung sind jedoch oft nicht gegeben. Fördermöglichkeiten, z. B. für IT-Beratungsleistungen, wirken häufig „erschlagend“ und werden daher zu wenig genutzt. Die Kooperation mit Forschungseinrichtungen kann hilfreich sein. KMU scheuen sich jedoch noch an Wissenschaftsakteure heranzutreten. Hier ist die Vermittlung durch Netzwerk- und Transferakteure essenziell!
- **Ziel: „Digitalisiertes, gesundes Unternehmen!“**
Oft wird im Planungsprozess die Gesundheit der Mitarbeiter vernachlässigt, was Unsicherheit hervorruft. Dies kann nur durch Kommunikationsmaßnahmen aufgelöst werden. Das betriebliche Gesundheitsmanagement spielt eine zentrale Rolle im Transformationsprozess.

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE



A1: Chancen & Risiken

Runde 2 15:55 – 16:35 Uhr

Roadmap

Wie plane und organisiere ich die Verbesserung meiner Organisation durch IT??

Moderation:

Luise Ludwig

Mastersolution AG, Plauen



Vortragende & Diskutanten:



Dirk Vogel

RKW Sachsen GmbH,
Dresden



Christian Lehmann

Hommel Küchen- &
Möbelmanufaktur GmbH,
Reichenbach



Mandy Wölke

Universität Leipzig,
Kompetenzzentrum KMI



Ivo Harzdorf

Technologie- und
Gründerfonds Sachsen,
Chemnitz



Birgit Fischer

Stadt Plauen



„Digitalisierung ist kein Selbstzweck! Die Bedürfnisse des Menschen müssen im Mittelpunkt stehen!“

- **Mitarbeiterakzeptanz und Vorbildwirkung der Geschäftsleitung**

IT-Systeme verändern sich sehr schnell und haben selten zehn Jahre Bestand. Daher sollte bei der Auswahl neuer Systeme die Mitarbeiterakzeptanz im Vordergrund stehen. Die Digitalisierung ist dabei kein Selbstzweck, sondern muss einen spürbaren Mehrwert für die Anwender in den Kernprozessen bringen und doppelte Prozesse vermeiden. Vor der Systemauswahl ist zu analysieren, welche Daten und Funktionalitäten tatsächlich erforderlich sind. Dabei sollte man sich nicht an alten Standards orientieren. Führungskräfte sollten im Transformationsprozess eine Vorreiterrolle einnehmen und die neuen Prozesse selbst (vor-)leben. Es wird die Schaffung der Stelle eines „Chief Digital Officers“ empfohlen.

- **Digitalisierung im Handwerk**

Das Handwerk ist auf Förderung angewiesen, da die hohen Investitionskosten für IT-Beratung, Software, Hardware und Schulungen oft nicht zu stemmen sind. Die Bewältigung bürokratischer Hürden bei der Beantragung von Fördermitteln stellt allerdings eine Herausforderung dar. KMU können von der Kooperation mit Forschungseinrichtungen profitieren. Hier sind weitere Best-Practice-Beispiele erforderlich, um den Akteuren Mut zu machen.

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE



A1: Chancen & Risiken

Runde 3 16:50 – 17:30 Uhr

Kompetenzentwicklung

Welche digitalen Tools unterstützen bei der Fachkräftegewinnung, Kompetenzentwicklung und dem Wissensmanagement

Vortragende & Diskutanten:



Fabian Liesch

Geschäftsführender
Gesellschafter, Alpha Sigma
GmbH, Zwickau



André Stöhr

Bildungswerk der
Sächsischen Wirtschaft
gGmbH (BSW), Dresden



Prof. Dr. Frank Grimm

Fakultät Physikalische
Technik/Informatik, WHZ,
Zwickau



Moderation:

David Sauer

Gründerakademie, Zentrum
für Wissenstransfer und
Bildung (ZIT), HSZG



Katrin Schmidt

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Vogtland e.V.,
Auerbach



„Wir erleben eine Prioritätenverschiebung von der Qualifikation zur Kompetenz.“

- **Qualifikation versus Kompetenz**

Qualifikation bezieht sich auf formal erworbenes und dokumentiertes Wissen und Fertigkeiten aus strukturierten Bildungsprozessen. Kompetenz umfasst zusätzlich Einstellungen, Persönlichkeit und praktische Anwendung und kann auch informell in jedem Lebensumfeld erworben werden (z. B. lernt man Projektmanagement auch bei der Projektarbeit im Sportverein). Unternehmen müssen abwägen, welcher Aspekt für sie wichtiger ist, da die praktische Umsetzung formaler Qualifikationen des Studiums oft herausfordernd sein kann.

- **Kompetenzanforderungen im Wandel**

Moderne Anforderungen betonen Verständnis, kreative Anwendung, kontinuierliches Lernen und Problemlösungskompetenz statt Auswendiglernen. Dies erfordert strategisches Recruiting (die richtigen Fragen stellen) und Kompetenzentwicklung/-förderung in der Probezeit. Lernpfade sind noch individuell, nicht KI-basiert. Lernpräferenzen variieren je nach Kompetenzart (Personen mit Fachkompetenz lernen häufig gern allein, Personen mit Sozialkompetenz lernen gern zusammen). Eine SWOT-Analyse des Arbeitsplatzes hilft, sinnvolle Digitalisierungsmöglichkeiten zu identifizieren.

- **Potenzial von Mentoring**

Mentoring fördert den gezielten Transfer von Erfahrungen und Fähigkeiten, wodurch fachliche und überfachliche Kompetenzen entwickelt werden können. Es ist daher sinnvoll im Unternehmen Mentoring-Prozesse zu implementieren und zu schauen, wer wen unterstützen kann.

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE

▶ A2: Zukunftsszenarien



Runde 1 15:00 – 15:40 Uhr

Neue Geschäftsmodelle & Verwaltungsprozesse

Wie wandeln sich Geschäftsmodelle in den einzelnen Branchen? Wie verändert Digitalisierung die Verwaltung?

Vortragende & Diskutanten:



Tino Schmidt
Hochschule
Zittau/Görlitz,



Dr.-Ing. Volkhard Beyer
Fraunhofer IIS/EAS, Dresden



Marko Herold
XEE Technology GmbH,
Muldenhammer



Ralf Fischer
SDP Sachsendruck GmbH,
Plauen



Amadeo Gaigl
bidi Bildung Digital GmbH,
Dresden



Sina Krieger
IHK Regionalkammer
Plauen



Moderation:

David Sauer,

Gründerakademie, Zentrum für
Wissenstransfer und Bildung (ZIT), HSZG



„Es ist erforderlich eine digitale Resilienz aufzubauen.
Die Datenerhebung gelingt in Kooperationsnetzwerken.“

- **Best-Practice für KI-Geschäftsmodelle**

Digitalisierung ist nicht nur die Optimierung eines Einzelprozesses sondern die wirtschaftliche Verwertung erhobener Daten. Neue Geschäftsmöglichkeiten entstehen in der Kreislaufwirtschaft und im Energiesektor, wie beim Mieterstrommodell ([XEE Technology GmbH](#)) in multienergetischen Liegenschaften. Smart Meter und IoT-Sensoren ermöglichen Echtzeit-Datenanalyse zur Optimierung von Energieerzeugung und -verteilung. Die Industrie- und Handelskammern haben durch digitale Ausbildungsverträge und ein Azubi-Infocenter Produktivität und Datenqualität verbessert.

- **Bedeutung von Kooperationsnetzwerken**

KI-Einführung erfordert zunächst eine solide Datenbasis. Diese wird am effizientesten in Kooperationsnetzwerken erhoben, da Digitalisierung bereichsübergreifend mit vielen Schnittstellen erfolgt. Im Maschinenbau werden Bestandsanlagen durch Retrofit mit Sensoren ausgestattet, um Daten entlang der Wertschöpfungskette zu erheben ([Fraunhofer IIS/EAS](#)). Dies ist kostenintensiv. Kooperationsnetzwerke sind entscheidend, um die Herausforderung zwischen Digitalisierung und Wirtschaftlichkeit zu bewältigen.

- **Ziel: Aufbau digitaler Resilienz**

Die Anpassung der Organisation an Software verursacht digitalen Stress und Kosten. Stattdessen sollte die Software an die Organisation angepasst werden, um digitale Resilienz zu fördern und Herausforderungen der Digitalisierung zu bewältigen.

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE

▶ A2: Zukunftsszenarien

Runde 2 15:55 – 16:35 Uhr

Ausblick Traditionsbranchen

Wie lassen sich Traditionsbranchen durch IT zukunftsfähig gestalten?

Vortragende & Diskutanten:



Maik Hellinger

Rohema Percussion OHG,
Markneukirchen



Andreas Huster

HUSTER SPEDITION
GmbH, Oelsnitz



Robert Herold

Central-Apotheke,
Falkenstein



Michael Weißflog

smart³, Dresden



Moderation:

Katrin Fischer

Wirtschaft Für Ein Weltoffenes Sachsen e.V.





„Wenn ich an der Digitalisierung nicht teilnehme,
Kann ich meinen Betrieb schließen.“

▪ Digitalisierung in der Produktion

Die digitale Transformation im produzierenden Gewerbe ist existenziell, erfordert aber eine klare Strategie und Kapital. Herausforderungen sind die Digitalisierung von Produktion und Prozessen, Personalmangel (Kompetenzaufbau – bereits in den Schulen - und Schaffung eines geeigneten Betriebsklimas erforderlich), fehlendes Vertrauen zu externen Dienstleistern (persönlicher Austausch für Vertrauensbildung erforderlich) und mangelnde Kompatibilität verschiedener Systeme. Ein Beispiel der [SDP Sachsendruck GmbH](#) zeigte Probleme bei digital erstellten Inhalten, die mehr Kontroll- und Korrekturaufwand im Nachgang erfordern. In der Forschung entwickelte Lösungen finden oft keine Anwendung. Eine engere Zusammenarbeit zwischen Entwicklung und Wirtschaft könnte diese Probleme adressieren.

▪ Digitalisierung im Gesundheitssektor

Das E-Rezept ist eine sinnvolle Initiative, jedoch fehlt oft die nötige digitale Infrastruktur. Praxen und Apotheken müssen Zeit und Geld in Systemanpassungen investieren. Eine sorgfältige, schrittweise Einführung ist notwendig, um allen Beteiligten genügend Anpassungszeit zu gewähren.

▪ Wer trägt die Kosten der Digitalisierung?

Die monetäre Weitergabe der Investitionskosten für Digitalisierung an den Kunden ist schwierig. Dem Kunden müssen die Vorteile persönlich kommuniziert werden, damit Preiserhöhungen akzeptiert werden.

A

DIGITALISIERUNG ALS STRATEGIE

▶ A2: Zukunftsszenarien

Runde 3 16:50 – 17:30 Uhr

Neue Arbeitswelt

Welche Veränderungen bringt die Digitalisierung für die Arbeitswelt mit sich? Wie werden Produktivitätsgewinne verteilt?

Vortragende & Diskutanten:



Prof. Dr. Mike Espig

Westsächsische Hochschule
Zwickau, Zwickau



Marco Rutzke

NetTask GmbH &
NT-Technologies GmbH,
Hohenstein-Ernstthal



Philipp Harnisch

Saxa Media GbR



Peter Glubick

Stadt Zwönitz



Moderation:
Jan Simner

Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft gGmbH,
Dresden





„Mit KI die Zukunft der Arbeit gestalten“

- **KI als Mitarbeiter zur Optimierung von Unternehmensprozessen**

KI wird üblicherweise fragmentiert mit verschiedenen Assistenten eingeführt. Eine Zusammenführung wäre zielführend. Die von [Prof. Dr. Maik Espig](#) an der Westsächsischen Hochschule Zwickau entwickelte integrierte [KI-Plattform „lam-Lena“](#) fungiert als zentrale, flexible und erweiterbare KI-Plattform, die als universelle Schnittstelle zwischen KI-Prozessen und der realen Welt dient. Das System integriert verschiedene KI-Anwendungen nahtlos in ein kommunikatives Netzwerk, das als innovativer KI-Hub bezeichnet wird. Es kann als intelligenter digitaler Zwilling agieren, komplexe Produktionsprozesse abbilden und durch selbstlernende Mechanismen zur Optimierung der Produktion beitragen.

- **Herausforderungen bei der Einführung von KI**

Es ist erforderlich, aufzuzeigen, wie KI-Tools den Arbeitsalltag erleichtern und konkrete Probleme lösen können, damit sie akzeptiert werden. Sicherheit und Datenschutz ist für die Umsetzung von New-Work-Konzepten in Unternehmen essenziell. Die Datensammlung in der Verwaltung ist datenschutztechnisch jedoch sehr herausfordernd.



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG

Fabrik der Fäden



Parallele Sessions

C1: Implementierung

ODER

C2: Erfolgsmessung

15:00 –
15:40 Uhr

Runde 1

Technologische Integration

Wie gehe ich vor bei der Technologieauswahl?
(Kompatibilität, Skalierbarkeit, Verzahnung in der gesamten Prozesslandschaft etc.)

15:55 –
16:35 Uhr

Runde 2

Sozio-kulturelle Integration

Wie gelingt der Veränderungsprozess?
(Change-Management, Weiterbildungen etc.)

16:50 –
17:30 Uhr

Runde 3

IT-Sicherheit

Welche Maßnahmen sind zu treffen, um IT-Sicherheitsrisiken zu begrenzen und gesetzliche Vorschriften zu erfüllen?

Runde 1

Best-Practice

Was sind Erfolgsfaktoren bei der Digitalisierung?
Welche Stakeholdergruppen sind einzubeziehen?

Runde 2

Erfolgsmessung

Mit welchen Kennzahlen und Metriken lassen sich digitale Initiativen bewerten und kontinuierlich verbessern?

Runde 3

Mensch-Technik-Interaktion

Welche neuen Kompetenzen sind für die Interaktion mit komplexen technischen Systemen erforderlich?



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C1: Implementierung

Runde 1 15:00 – 15:40 Uhr
Technologische Integration

*Wie gehe ich vor bei der Technologieauswahl?
(Kompatibilität, Skalierbarkeit, Verzahnung
in der gesamten Prozesslandschaft etc.)*

Vortragende & Diskutanten:



Christian Baier
Nedgex GmbH, Selb



Prof. Dr. René Peinl
Hochschule Hof



Jens Heinrich
Cluster IT Mitteldeutschland e.V. &
ccc software GmbH, Leipzig

Moderation:
Michael Hofmann
cdmm GmbH, Jena





„Ist Digitalisierung Treiber für die Transformation der Branchen oder umgekehrt?“

- **Wie bringt man Innovationen in bestehende Unternehmensprozesse?**

Etablierte Unternehmen haben im Vergleich zu Start-ups oft festgelegte Strukturen und Prozesse, die Innovationen möglicherweise verlangsamen. Eine effektive Innovationskultur erfordert Agilität, schnelle Entscheidungsprozesse, Risikobereitschaft auch im Hinblick auf das Ausprobieren neuer Wege und der Möglichkeit des Scheiterns. Die Zusammenarbeit zwischen etablierten und jungen IT-Unternehmen bietet die Chance voneinander zu profitieren.

- **Schaffung von standardisierten Schnittstellen**

Schnittstellen sind trotz vorhandener Standards nach wie vor eine Herausforderung. In der industriellen Produktion können Maschinen nur miteinander vernetzt und digital gesteuert werden, wenn IT-Standards gesetzt werden. Im [Projekt MOONRISE](#) wurde erforscht, wie der Lebenszyklus von Maschinen durch Retrofitting verlängert werden kann. Dabei werden Bestandsanlagen durch Nachrüstung auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Eine neue DIN-Norm für digitale Maschinenpapiere ist geplant.



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C1: Implementierung

Runde 2 15:55 – 16:35 Uhr

Sozio-kulturelle Integration

*Wie gelingt der Veränderungsprozess?
(Change-Management, Weiterbildungen etc.)*

Moderation:

Bianka Müller

Business Coach,
Saalfeld



Vortragende & Diskutanten:



David Sauer

Gründerakademie, Zentrum für
Wissenstransfer und Bildung
(ZWB), Hochschule
Zittau/Görlitz, Görlitz



Stefan Ott

Mitras Composites Systems
GmbH, Radeburg



Robert Walther

SoftLevel GmbH, Zwönitz



Jan Simner

Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft
gGmbH, Dresden



„Sei der Wandel, den du sehen möchtest -
Führungskraft sein heißt Vorreiter sein.“

- **Herausforderungen**

Kompetenzunterschiede im Team beim Umgang mit digitalen Technologien können zu Ausgrenzung und zum Gefühl des „abgehängt Werdens“ führen. Daher sollten Teams so zusammengestellt werden, dass Spezialisten mit weniger erfahrenen Mitarbeitern zusammenarbeiten und voneinander lernen können. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen ist zentral für gelingende Veränderungsprozesse.

- **Rolle der Führungskräfte**

Wichtig im Veränderungsprozess ist die richtige Führung. Die Führungskraft muss zunächst bei sich selbst beginnen und die Veränderung vorleben. Dabei gilt es Verantwortlichkeiten zu erkennen und übernehmen zu wollen, und dabei nicht mit Zwang aber mit Konsistenz vorzugehen. Zielvorgaben sollten klar formuliert und in konkrete Maßnahmen übersetzt werden (kein „man müsste“!).

- **Schräglagen zulassen**

Veränderungen verlaufen selten geradlinig ab. Im Wandel gilt es auch Unsicherheiten und vorübergehende Ungleichgewichte zu akzeptieren. Indem Führungskräfte eine gewisse Schräglage zulassen, schaffen sie Raum für Lernen, Experimentieren und organisches Wachstum. Dies fördert Resilienz und Innovationsfähigkeit im Unternehmen.



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C1: Implementierung

Runde 3 16:50 – 17:30 Uhr

IT-Sicherheit

Welche Maßnahmen sind zu treffen, um IT-Sicherheitsrisiken zu begrenzen und gesetzliche Vorschriften zu erfüllen?

Vortragende & Diskutanten:



Kai Ebert

Westsächsische Hochschule
Zwickau, Zwickau



Andreas Koburger

Schmidt & Ko Versicherungs-
makler GmbH, Plauen



Alexander Heidenreich

IT Security Professional, Plauen



Moderation:

Tom Schneider

futureSAX GmbH,
Dresden



„Sicherheit ist kein Produkt
sondern ein Prozess!“

- **Wieviel IT-Sicherheit braucht mein Unternehmen?**

Absolute Sicherheit kann es nicht geben, aber das ist kein Grund zum Fatalismus. Vielmehr muss man erörtern, wie wichtig bestimmte Unternehmensteile, Daten oder Prozesse sind und diese entsprechend absichern. Daneben muss natürlich den gesetzlichen Vorgaben (z. B. DSGVO, KRITIS) bzw. jenen von Kunden/Lieferanten entsprechend Rechnung getragen werden.

- **IT-Sicherheit braucht ganzheitlichen Ansatz.**

Es gilt IT-Sicherheit von Anfang an mitzudenken. Unternehmen sollten Ihre Prozesse kennen und nur die unbedingt nötige Software einsetzen und verstehen. Das reduziert Angriffsfläche und hilft bei der Absicherung.

- **Was ist zu tun bei Hacker-Angriffen?**

In erster Linie ist Ruhe zu bewahren. Ähnlich wie bei anderen Notfällen gelingt dies am besten, wenn man sich schon mal im Vorfeld mit dem Thema auseinandergesetzt hat. [Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik \(BSI\) stellt z. B. mehrere Informationen inkl. einer Checkliste für den Ernstfall bereit.](#)



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C2: Erfolgsmessung

Runde 1 15:00 – 15:40 Uhr

Best Practice

*Was sind Erfolgsfaktoren bei der Digitalisierung?
Welche Stakeholdergruppen sind einzubeziehen?*

Moderation:

Dörte Rex

futureSAX GmbH,
Dresden



Vortragende & Diskutanten:



Ines Köhler

ITT 360 GmbH, Plauen



Felix Franke

d-opt GmbH, Neumark



„Digitalisierung ist wie Fahrrad fahren – einmal erlernt, weiß man wie es geht.“

- **Realistische Zielsetzung**

Unternehmen sollten da abgeholt werden, wo sie aktuell stehen. Hierbei unterstützt die Reifegrad-Analyse (definiert Ist- und Soll-Zustand effektiver und schneller). Verhaltensänderungen sollten aktiv gestartet werden, z. B. mit einem 5-Monats-Projekt mit konkreter Zielsetzung. Dabei sollten messbare Kennzahlen zur Erfolgsbewertung integriert werden. Bei der Erarbeitung des Maßnahmenplans stellt die Marktforschung einen Erfolgsfaktor dar.

- **Wie erzeugen wir Rückenwind bei der Transformation?**

Die Zielsetzung sollte klar kommuniziert werden. Dabei sollte das „Warum“ im Fokus stehen, um die intrinsische Motivation zu wecken. Ängste vor der Digitalisierung gilt es zu überwinden, indem die Mehrwerte der Arbeitserleichterung klar herausgestellt werden. Dabei ist es wichtig, alle Mitarbeiter einzubinden, die an den Prozessen beteiligt sind und die Teams gemeinsam die neuen Prozesse erarbeiten zu lassen. Es empfiehlt sich auch externe Prozessberater und Experten einzubinden. Der Unternehmer selbst sollte dabei die Initiative ergreifen. Das Miteinander der verschiedenen Ebenen führt schließlich zum Erfolg.

- **Auf das richtige Tempo kommt es an...**

Es empfiehlt sich Veränderungen stufenweise umzusetzen und nicht disruptiv von einem System ins nächste zu wechseln. Für die Übergangszeit sind „hybride Modelle“ eine gute Einstiegslösung.



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C2: Erfolgsmessung

Runde 2 15:55 – 16:35 Uhr

Erfolgsmessung

Mit welchen Kennzahlen und Metriken lassen sich digitale Initiativen bewerten und kontinuierlich verbessern?

Vortragende & Diskutanten:



André Meyer
DURAMENTUM GmbH & Co. KG,
Plauen



Tobias Zimmer
Emnis GmbH, Plauen



Ronald Sieber
SYS TEC electronic AG,
Heinsdorfergrund

Moderation:

Felix Franke

d-opt GmbH,
Neumark





„Wahrer Erfolg zeigt sich nicht nur in Zahlen, sondern in der Begeisterung der Mitarbeiter für die Digitalisierung.“

- **Worauf kommt es bei der Erfolgsmessung an:**

Eine ganzheitliche Erfolgsmessung berücksichtigt sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte und ermöglicht eine kontinuierliche Optimierung der Digitalisierungsstrategie. Definieren Sie klare, messbare Ziele zu Beginn des Digitalisierungsprojektes und beziehen Sie ihre Mitarbeiter bereits an dieser Stelle ein. Entwickeln Sie spezifische Leistungskennzahlen (KPIs) abgeleitet von einer Problemstellung (Schmerz), die den Fortschritt und Erfolg quantifizieren. Evaluieren Sie die Akzeptanz und Nutzung neuer digitaler Tools durch die Mitarbeiter. Messen Sie Verbesserungen in Geschäftsprozessen, z. B. durch reduzierte Durchlaufzeiten oder gesteigerte Produktivität. Analysieren Sie Kosteneinsparungen und Umsatzsteigerungen durch digitale Initiativen. Erfassen Sie auch Veränderungen in der Kundenzufriedenheit und -bindung. Wie [SYS TEC electronic](#) darlegte, lassen sich aus einer Datenquelle Ableitungen für verschiedene Funktionsbereiche im Unternehmen abbilden und in der Produktion durch Lastmanagement Stromkosten einsparen.

- **Reifegradmodell**

Das [acatech Reifegradmodell](#) ist ein strukturiertes Werkzeug (Metrik), das Unternehmen dabei hilft, den Ist-Stand, Fortschritt und die Effektivität ihrer digitalen Transformation, zu messen, zu bewerten und zu steuern. Es kann auf einzelne Geschäftsprozesse, Abteilungen oder das gesamte Unternehmen angewendet werden. Die von [DURAMENTUM](#) und [Startpunkt.Digital](#) gemeinsam entwickelte App, nutzt das Reifegradmodell und ermöglicht die Umsetzung einer Digitalisierungsstrategie einschl. Erfolgsmessung durch Einbindung einer kontinuierlichen Mitarbeiterbefragung.



GANZHEITLICHE IMPLEMENTIERUNG



C2: Erfolgsmessung

Runde 3 16:50 – 17:30 Uhr

Mensch-Technik-Interaktion

Welche neuen Kompetenzen sind für die Interaktion mit komplexen technischen Systemen erforderlich?

Vortragende & Diskutanten:



Prof. Dr. Markus Wacker
Hochschule für Technik und
Wirtschaft Dresden



Karin Weigelt
GETT Gerätetechnik GmbH, Treuen

Moderation:

Bianka Müller

Business Coach,
Saalfeld





„Das System muss sich an den Menschen anpassen, nicht umgekehrt!“

- **Entwicklung technischer Systeme**

Bei der Entwicklung sollte immer vom Nutzer ausgegangen werden: Technische Systeme müssen so entwickelt werden, dass es keine zusätzlichen Kompetenzen braucht, um diese zu bedienen (intuitive Bedienbarkeit). Das System muss sich an den Menschen anpassen, nicht umgekehrt!

- **Anwendungsfall Bedienpanel**

Die [GETT Gerätetechnik GmbH](#) stellt spezifische Eingabesysteme (Tastaturen und Bedienpanels) her, die speziell für industrielle und hygienesensible Anwendungen konzipiert sind. Die Konzeption erfolgt in Anpassung an das psychologische Nutzerverhalten. Wichtig dabei sind u. a.: Simplizität und intuitive Bedienbarkeit durch eine klare und verständliche Beschriftung oder Symbolik, eine optimale Anordnung der Bedienelemente oder ein angenehmes Tast- und Bedingefühl.

- **Praktische Anwendungsfälle für die VR-Brille**

„Augmented Reality“ (AR) und „Virtual Reality“ (VR), erfahren bereits praktische Anwendung im Handwerk sowie im Aus- und Weiterbildungsbereich. VR-Brillen können für die schnelle, zentimetergenaue Raumvermessung (z. B. für die Erstellung von Aufmaßen) genutzt werden. Arbeitsschritte können bereits während der Ausführung automatisch dokumentiert werden. Auch im Ausbildungsbereich, z. B. für das virtuelle Laserschweißen, ermöglicht die VR-Brille ein effektives Training, ohne dabei Sondermüll zu produzieren. An der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden wurde hierfür das [VR-Labor Fügetechnik](#) aufgebaut – ein Best-Practice-Beispiel für „immersive Lehre“ (Ansprechpartner: [Prof. Dr. rer. Nat. Markus Wacker](#)).

FAZIT



- **Digitalisierungsstrategie:** Es ist erforderlich eine keine klare Strategie für die digitale Transformation zu entwickeln.
- **Digitale Infrastruktur:** Eine digitale Infrastruktur ist die Basis für die Transformation. Diese muss organisationsübergreifend mit kompatiblen Schnittstellen implementiert werden.
- **Kompetenzaufbau & Qualifizierung:** Es besteht die Notwendigkeit zum digitalen Kompetenzaufbau sowie kontinuierlicher Weiterbildung und Umschulung.
- **Kooperationsnetzwerke:** Die vertrauensvolle Zusammenarbeit verschiedener Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft ist zentral für die Bewältigung der digitalen Transformation.
- **Investitionskosten:** Die Digitalisierung erfordert oft hohe Investitionen, besonders für kleinere Unternehmen.
- **Anpassungsdruck:** Mitarbeiter stehen unter Druck, mit den rasanten digitalen Entwicklungen Schritt zu halten. Es gilt eine digitale Resilienz aufzubauen.
- **Work-Life-Balance:** Die ständige Erreichbarkeit durch digitale Technologien kann zu Belastungen führen.
- **Veränderung von Geschäftsmodellen:** Die digitale Transformation erfordert oft eine grundlegende Neuausrichtung von Unternehmen in nahezu allen Branchen.
- **Datenschutz und Sicherheit:** Mit zunehmender Digitalisierung steigen auch die Anforderungen an Datenschutz und IT-Sicherheit.